

„Die demographische Keule erwischt uns jetzt voll. Innerhalb der nächsten 10 Jahre gehen 28 Prozent unserer Pflegekräfte in Pension.“

Hubert Innerebner, Chef der Innsbrucker Sozialen Dienste



„Wir haben einen Personalmangel. Das war aber immer eine Auf- und Abbewegung, die von der Wirtschaftslage abhängig ist. Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, punktet der Pflegeberuf.“

Thomas Strickner, Innsbrucker Soziale Dienste



### Zuschuss für Elektro-Autos wird überprüft

BOZEN (LPA). Die Landesverwaltung überprüft, ob oder wie weit die Landesförderungen für den Kauf von Elektroautos mit den neuen staatlichen Förderungen kumulierbar sind. Zur aktuellen Diskussion rund um die öffentliche Finanzierung beim Kauf von Elektroautos präzisiert die Landesabteilung Mobilität, dass derzeit die Landesförderungen in Höhe von 4000 Euro beim Kauf von Elektroautos für Private, für Betriebe und für öffentliche Körperschaften gewährt werden können. Für Pkw, die ab 1. März 2019 immatrikuliert (amtlich zugelassen) werden, sind von staatlicher Seite nun auch Beiträge bis zu 6000 Euro vorgesehen. Allerdings sind die Durchführungsbestimmungen und Modalitäten dazu noch ausständig. Die Landesverwaltung wird demnächst überprüfen, ob oder wie weit die Landesförderungen für den Ankauf von Elektroautos mit den staatlichen Förderungen kumulierbar sein können. Gemäß dem von Landeshauptmann Arno Kompatscher im Landtag hinterlegten Regierungsprogramm ist es nämlich Ziel, bei E-Fahrzeugen eine Kostengleichheit in Bezug auf vergleichbare Modelle im Klein- und Mittelklassesegment zu erreichen.

### Medizinstudium: Young Greens fordern Gleichheit

# Auf der Suche nach Pflegekräften

PERSONALMANGEL: Auch wenn das Bundesland Tirol noch gut dasteht, muss es dennoch neue Wege zur Rekrutierung suchen

INNSBRUCK (US). Das Problem gibt es nicht nur hierzulande, auch im Bundesland Tirol stöhnt man: Heime suchen händeringend Personal, doch der Arbeitsmarkt ist „völlig ausgedörrt“. Ohne Suche nach zukünftigen Kräften in bevölkerungsreichen Ländern wird es laut Experten nicht gehen.

Von den knapp 751.000 Menschen, die derzeit im Bundesland Tirol leben, sind 175.500 60 Jahre und älter. Tendenz steigend. Und die allermeisten von ihnen werden früher oder später Pflege benötigen. Sei es durch die eigenen Angehörigen oder durch professionelle Pflegekräfte. Nur an denen fehlt es in ganz Österreich, nicht nur in Tirol – und auch in Südtirol. Auch hier gilt: Tendenz steigend.

Zwei, die mitten im „Geschehen“ sind, sind Hubert Innerebner, Chef der Innsbrucker Sozialen Dienste (ISD), und der Leiter der Hauskrankenpflege und Heimhilfe bei den ISD, Thomas Strickner. Strickner kann sich in den letzten 13 Jahren, seit er in diesem Bereich arbeitet, nicht erinnern, dass es jemals anders gewesen wäre: „Wir haben einen Personalmangel, das ist so. Das war aber immer eine Auf- und



Alt werden wollen alle, pflegebedürftig nicht. Die Wirklichkeit schaut anders aus – und die Nachfrage nach Pflege steigt Jahr für Jahr. Shutterstock

Abbewegung, die von der Wirtschaftslage abhängig ist. Wenn die Arbeitslosigkeit steigt, punktet der Pflegeberuf.“ Zumal er trotz aller gegenteiligen Behauptungen nicht schlecht bezahlt, krisensicher und vor allem sinnstiftend sei.

Dennoch war es in letzter Zeit so, dass man trotz gestiegenen Bedarfs sogar einen leichten Rückgang bei den jährlich geleisteten Stunden verzeichnen musste. Aus Personalmangel.

Die Bevölkerungsentwicklung wirkt nämlich gleich doppelt: Einerseits steigt bei einer alternierenden Bevölkerung der Pflegebedarf, andererseits kommen aber auch die Pflegekräfte ins Seniorenalter. Innerebner: „Die demographische Keule erwischt uns jetzt voll. Innerhalb der nächsten 10 Jahre gehen 28 Prozent unserer Pflegekräfte in Pension.“

Doch woher neue nehmen? Zwei Fragen würden sich dabei stellen: Wo glaubt man, Interes-

sierte zu finden? Und wie finanziert man das? Wobei das Geld, da streuen beide der Politik Rosen, in Tirol nicht das vorrangige Problem sei. Einen Vorschlag zur Gewinnung von Pflegekräften findet ISD-Chef Innerebner sehr vielversprechend: „Das betrifft die Pflegeassistentenberufe. In der Schweiz gibt es dafür eine 3-jährige Lehre. Das ist der drittgefragteste Lehrberuf dort.“ In Österreich sei man derzeit noch der Auffassung, man könne zu

junge Menschen nicht in die Pflege lassen. Und, so Innerebner, man werde auch nicht umhin können, Personal im Ausland zu rekrutieren: „Selbst wenn wir alle Ressourcen ausnützen, wird es aus demographischer Sicht zu wenig sein. Wir werden uns international in bevölkerungsreichen Gegenden umsehen müssen. Ohne das wird es nicht gehen.“

Kritisch sehen beide die 24-Stunden-Pflege durch meist ungelernete Kräfte aus Ost- und Südosteuropa. Innerebner: „Konservativ geschätzt gibt es in Tirol 3000 Haushalte mit einer 24-Stunden-Pflege. Dem stehen zum Beispiel 6000 Heimplätze gegenüber. Was die Qualität angeht, sehen wir das sehr kritisch, aber es gibt derzeit keine Alternative.“ Thomas Strickner fürchtet, dass hier kurzfristig gedacht wird, wenn man mehr solche Kräfte ins Land lässt: „Da muss man schon auch an die Folgewirkungen denken. Zum Beispiel bei Pflegefehlern.“ Für diese müsse dann nämlich die Allgemeinheit aufkommen.

Dennoch glaubt Hubert Innerebner: „Im Vergleich zu anderen Bundesländern sind wir in Tirol bei der Pflege ganz gut dran.“

INHALTE auf [abo.dolomiten.it](http://abo.dolomiten.it)

## Möglichst lang daheim statt im Altenheim leben

STRATEGIE: Der Gesundheitslandesrat des Bundeslandes Tirol, Bernhard Tilg (ÖVP), setzt auf das Rezept „mobil vor stationär“

INNSBRUCK (US). Die Rekrutierung von Personal ist im Bundesland Tirol eine Angelegenheit der jeweiligen Heime. Diese werden in der Regel von den Gemeinden betrieben. Unterstützt wird über den Tiroler Gesundheitsfonds (TGF) aber die Ausbildung.

Mit Stand vom April letzten Jahres wurde laut einer Anfragebeantwortung von Gesundheits-

bedarf von knapp 130 Personen erhoben. Wobei vor allem ein Mangel an Pflegeassistenten und Heimhelfern besteht.

Für Gesundheitslandesrat Tilg sind Heime aber nur eine Säule der Altenbetreuung. Er setzt vor allem auf einen möglichst langen Verbleib älterer Menschen in den eigenen 4 Wänden. Wenn nötig mit Unterstützung. „Das Leistungsangebot für die pflege-

des Strukturplans Pflege seit 2012 in ganz Tirol nachhaltig ausgebaut. Die Evaluierung bestätigt die „Pflegepolitik des Landes „mobil vor stationär“, auf ganzer Linie.“ Die mobilen Dienste, Tagespflegeeinrichtungen und alternative Wohnformen sollen daher in den nächsten 3 Jahren um mindestens 30 Prozent ausgebaut werden. Allein, auch das wird ohne Perso-

dem Motto „gleiches Geld für gleiche Arbeit“ das Gehalt an das Schema der tiroler Kliniken angepasst. Derzeit wird noch an der gesetzlichen Umsetzung dieser Anpassung gearbeitet. Auch die Anerkennung ausländischer Ausbildungsdiplome soll in Zukunft weniger bürokratisch ablaufen, wünscht sich Tilg vom Bund.

Eine große Last liegt nach wie

stützung erhalten. In jedem Bezirk soll eine Beratungsstelle eingerichtet werden, die vor allem Sozial- und Gesundheits-sprengel, Alten- und Pflegeheime, Akuteinrichtungen und andere Stellen mit den Angehörigen vernetzen soll. Diesen sollen sich mühsame Wege erspart und sie sollen entlastet werden. Ein Pilotprojekt für so eine Stelle startet noch im 1. Quartal 2019